

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 57 (1924-1925)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Spitalacker 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schullinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern, Dr. F. Kichenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abnommt je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mæchli, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

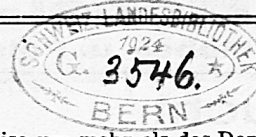
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen und die Demokratie im S. L. V. — Kultur und Ethik. — † Lehrerin Margritha Kehrli von Brienz. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La surveillance des écoles primaires. — Divers. — Bibliographie.

Kaffee und Arbeitskraft.

Dass Kaffee genuss die geistige Arbeitskraft bedeutend, teilweise um mehr als das Doppelte erhöht, und nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität günstig beeinflusst, ist in einer langen Reihe von Versuchen festgestellt, über die in der wissenschaftlichen Fachpresse berichtet wird. Interessant dabei ist, dass diese günstige Wirkung des Kaffees nicht, wie man früher annahm, durch seinen Gehalt an Coffein bedingt wird, sondern sie war mindestens gleichgültig beim Kaffee Hag. Der Kaffee Hag aber hatte den Vorzug, dass er nicht, wie gewöhnlicher Kaffee, schädlich auf Herz, Nerven und Blutumlauf wirkte, keine Erregungszustände, Schlaflosigkeit usw. verursachte, die durch die toxischen Wirkungen des Coffeins entstehen und viele Personen zur erheblichen Einschränkung des Kaffee genusses, ja zu gänzlicher Enthaltensamkeit zwingen. Medicus.

63



Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises,
Garnituren, Draperien etc.
sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, Wald (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (124)

Schulmaterialien

wie Hefte, Bleistifte, Federn,
Zeichnungsutensilien, Tinte,
Radiergummi, Griffel, Farbstifte,
Kreiden, Zeichenpapiere,
Tusch, Pinsel, Oel- und
Stofffarben etc. kaufen Sie vor-
teilhafte bei 62

Max Hungerbühler,
Papeterie
Bern, Kornhausplatz 5

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch!

Luxus-Kameras mit 106

Xenar 4,5

in Compur-Verschluss. Bezug und Balgen echt Leder.

6 1/2/9 9/12

Fr. 130.— 150.—

Ad. Henzi, Arbon
Auf Wunsch Teilzahlung.

Pianos

und 17

Harmoniums

in grosser Auswahl und
allen Preislagen liefert
zu günstigen Bedingungen

O. Hofmann

Bollwerk 29¹, Bern

Tausch, Teilzahlung,
Stimmungen und
Reparaturen.

Schul-Wandtafeln

Schiefer, Holz, « Wormser » 107

Wandtafelgestelle mit Zug- und Drehvorrichtung,
Klapptafeln mit Tragstützen.

Wandtafel-Dreiecke

Wandtafeltransporteure

Wandtafel-Zirkel

Wandtafel-Lineale

Wandtafel-Reisschienen

Wandtafel-Wischer

Kreide, weiss und farbig. Schwämme

Nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen!

Prompte Bedienung! Katalog auf Verlangen!

Kaiser & Co., Bern

Lehrmittel-Anstalt

Gegründet 1864

ooooo VEREINSCHRONIK ooooo

Sektion Oberemmental des B. L. V. 'Zeichnungskurs': Besammlung der Teilnehmer und erster Kurstag Freitag den 11. April, 13 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Den Lehrern der Oberstufe sei der Kurs ganz besonders empfohlen, da er die Grundlage zum Kurs des nächsten Jahres bildet. Nebst den in Nr. 49 d. Bl. genannten Geräten ist mitzunehmen der neue Unterrichtsplan für das Zeichnen. *Kursleiter und Vorstand.*

Sektion Büren des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 9. April, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im neuen Schulhaus in Büren. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Obligatorische Besprechung über die Schulaufsicht. 3. Besprechung und Organisation des Zeichenkurses über den neuen Lehrplan (Leiter Kollege Ruchti). 4. Rechnungsablage. 5. Vorstandswahlen. 6. Herr Lehrer Marti, Brugg, führt seinen neuen Pathé-Baby Filmapparat vor mit prächtiger Auswahl neuester Filme. Zu zahlreichem Besuche fordert auf *Der Vorstand.*

NB. Sämtliche bestellte Kühnelliteratur — soweit nicht vergriffen — ist an diesem Tage in Büren in Empfang zu nehmen und zu bezahlen.

Sektion Emmental des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Kurs für Heimat- und Sprachunterricht. Da zum Subventionsgesuch an den Zentralvorstand ein Kostenvoranschlag verlangt wird, werden die Teilnehmerinnen nochmals dringend ersucht, sich unverzüglich anzumelden, damit das Gesuch endlich eingesandt werden kann. Anmelde-termin: 10. April, D. Liechti, Gohl, Langnau.

Sektion Frutigen des B. L. V. Zeichnungskurs zur Einführung in den neuen Lehrplan 16. und 17. April. Beginn 16. April, 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Frutigen. Anmeldung der Teilnehmer erwünscht bis 12. April an den Kursleiter R. Werder, Sekundarlehrer, Frutigen.

Der Vorstand.

Sektion Interlaken des B. L. V. Der Kurs «Arbeitsgrundsatz im elementaren Rechnen» findet unter der Leitung der Frau Krenger, Lehrerin in Langenthal, vom 14. bis und mit 18. Juli im neuen Schulhause an der Gartenstrasse in Interlaken statt. Anmeldungen bis längstens den 30. April an den Anordner Herrn Ernst Reinmann, Lehrer, Rosenstrasse, Interlaken.

Lehrergesangsverein des Amtes Thun. Ferien bis 22. April. Wiederbeginn der Proben für das Frühlingskonzert Dienstag, 22. April, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im «Freienhof».

Der Vorstand.

Verlobte, trifft Eure Wahl!

1. „Heim für Alle“, 1a halbhart: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung **Fr. 990.-**
2. „Das prakt. solide Schweizerheim“ 1a halbh.: Schlafz., Speisez., Kücheneinrichtg. **Fr. 1880.-**
3. „Mein Heim“, ganz 1a Hartholz: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung **Fr. 2960.-**

Die enorme Auswahl, die Sie in unseren interessanten Raumkunst-Ausstellungen finden, zeigt echt schweizerische Wohnkunst. Sie ist die grösste der Schweiz und ermöglicht hunderte solcher Kombinationen. WEITERE VORTEILE: Lieferung franko. — Barskonto. Bequeme Zahlungserleichterungen. — 10 Jahre Garantie. — Bahnvergütung. — Kostenlose Beratungsstelle durch Innen-Architekten.

Vergleichen Sie Qualität und Preise u. die Wahl wird Ihnen leicht. Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos den Prospekt der Ihnen konvenierenden Preislage. Die nachstehenden 6 Angebote kompletter Aussteuern sind unvergleichlich vorteilhaft, solid u. schön.

4. „Daheim“, ganz 1a Hartholz: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küche **Fr. 3890.-**
5. „Die bürgerl. Idealwohng.“, g. 1a Harth. f. Edelh., Schlafz., Speisez., Herrenz., Küche **Fr. 4850.-**
6. „Das vornehme Heim“, ganz 1a Harth. f. Edelh., Schlafz., Speisez., Herrenz., Küche **Fr. 6000.-**

BASEL Möbel-Pfister A. G. ZÜRICH 444

Untere Rheingasse 8, 9 u. 10 **Möbel- u. Polstermöbel-Werkstätten** Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Gesucht Sekundarlehrerin

für grosses Töchterinstitut der deutschen Schweiz. Internationale Hauptfächer: Deutsch, Geschichte, Geographie. Eintritt nach Ostern. Angebote unter Chiffre O. F. 3451 B. an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Für Haushaltslehrerinnen! Mädchenfortbildungsschule Bremgarten bei Bern

Infolge Demission ist die Stelle einer Haushaltslehrerin auf Beginn des Schuljahres 1924/25 neu zu besetzen. Bewerberinnen belieben ihre Anmeldungen bis zum 20. April 1924 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Ott, in Bremgarten zu richten, welcher auch jede weitere Auskunft gerne erteilt.

Auf Beginn des neuen Schuljahres sind wieder sämtliche Rechenlehrmittel von Stöcklin

vorrätig

In **Neuauflage** liegen vor:

Von der Ausgabe **Rechenbuch** das Heft III, IV, V und VI
» » » **Sachrechnen** » » IV, V » VI

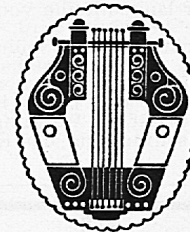
Verlag: 118

Buchhandlung z. Landschäftler A.-G., Liestal

KIRCHE SPIEZ

Sonntag, den
6. April

nachmittags
3 Uhr



Konzert des Lehrergesangsvereins Frutigen-Niedersimmental

Solisten: Frau Weber-Jtten (Sopran), Frl. G. Regez (Violine), am Flügel: Frl. M. Jtten, auf der Orgel: W. Kasser.
Leitung: E. Schweizer.

Hauptvortragsnummer:

119

Mirjams Siegesgesang

Für Chor und Sopran mit Klavierbegleitung
von F. Schubert.

Programme mit Text an der Kasse.

Eintrittspreise (inkl. Billetsteuer): Reservierter Platz Fr. 2. 20, übrige Plätze Fr. 1. 65.

Billet-Vorverkauf bei Hrn. W. Kasser. Tel. 142.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Der Lehrergesangsverein.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen und die Demokratie im S. L. V.

Die Wiedereinführung der Rekrutenprüfung ist nach dem Berichte des Herrn Präsidenten Kupper, Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins in der vom eidgenössischen Militärdepartement einberufenen Kommission, beschlossen worden. Es soll eine gründliche Vereinfachung eintreten. Der Beruf der Prüflinge müsse bei der Befragung «genügend» (was heisst das?) berücksichtigt werden, so dass in Zukunft statt des Wettbewerbes der Kantone ein Wettbewerb der Berufe erreicht werde. Man würde also die Prüfungen nicht wegen des Militärs, sondern wegen ihres volkswirtschaftlichen Wertes wieder einführen (vorher las man es anders). Die Experten würden es sich angelegen sein lassen, die Eigentümlichkeiten des Volkstums der einzelnen Gegenden, in denen sie prüfen, zu berücksichtigen (in 5 bis 10 Minuten). Die Auswahl der Experten müsse darum zweckentsprechend geschehen («zweckentsprechend» ist ein dehnbarer Gummi und sagt nichts). Die Statistik würde darum «eigentlich» eine Berufsstatistik sein. (Wenn ein Berufsloser, ein Schlosser, ein Maurer und ein Akademiker zu prüfen sind, müssen da nicht vier Experten aufrücken, um die «volkswirtschaftlichen Werte» dieser vier Prüflinge ans Tageslicht zu locken? Die Statistiker in Interlaken brauchen demnach ihre Wohnungen noch lange nicht zu künden. Man wird ihnen von den Prüfungsexperten soviel «Rohmaterial» zur Verarbeitung dieser «Berufsstatistik» liefern, dass sie vom sogenannten Beamtenabbau nichts zu spüren bekommen, auch wenn dann schlussendlich die neue Statistik ebenso wenig stimmen sollte, wie die frühere nicht gestimmt hat. — Aber «gut» ist es doch!) Die Wiedereinführung werde auch «sicherlich weiterhin einen günstigen Einfluss auf die Pflege des Fortbildungsunterrichts ausüben». (Das ist's ja, was wir immer bestritten und mit überzeugenden Argumenten widerlegt haben; aber man soll ja die «alten» Argumente nicht wieder geltend machen; sie sind ja schon vierjährig!) Gelten aber — fragen wir — die Beweisgründe für die Behauptung, dass die Rekrutenprüfungen eine schwere Schädigung für die Fortbildungsschulen waren und sind und die die Herren Nationalrat Graber, Urech und Regierungsrat Merz, Bern, aufs neue geltend machen, heute nicht mehr? Hat Herr Nationalrat Graber nicht recht, wenn er behauptet, dass es unmöglich sei, in einer so kurzen Prüfung die Intelligenz einer zuverlässigen Probe zu unterziehen? Hat nicht Herr Ständerat Dr. Wettstein Unrecht gehabt, der anlässlich der

ersten Versammlung einer andern Expertenkommission erklärte, in Zürich kenne man alle die vom Schreiber dieser Zeilen genannten Missbräuche nicht, und der sich von meinem Kollegen Bürki aus dem vom zürcherischen Regierungsrat herausgegebenen Bericht über das zürcherische Schulwesen einen Passus vorlesen lassen musste, der über die gleichen schlimmen Folgen der Rekrutenprüfungen sich beklagte? Trotzdem ist er noch heute ein heftiger Anhänger der Rekrutenprüfungen und will in einer Prüfung von höchstens 10 Minuten den Bildungsstand der jungen Leute darstellen. Man müsse nur darauf bedacht sein, den einzelnen Prüfling individueller auf seine Fähigkeiten zu untersuchen — in 10 Minuten! Dass die «Vertreter» der Lehrerschaft, die Herren Kupper und Hardmeier, die Sportsucht der jungen Leute und die übermässige Betonung der körperlichen Ausbildung mit den Rekrutenprüfungen bekämpfen wollen, scheint mir ein vergebliches Beginnen und die Argumentation für die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen sehr dürftig. Ich hätte von den Herren zur Stützung ihres Standpunktes etwas «mehr» erwartet.

Den westschweizerischen Standpunkt in der Frage der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen glauben wir etwas besser zu kennen als die Herren in Zürich. Wir sind unsern welschen Kollegen immerhin etwas näher. Der Standpunkt der welschen Lehrerschaft ist an der Versammlung in Neuenburg in unmissverständlicher Weise erörtert worden und der heisst: Weg mit den Rekrutenprüfungen! trotz der von Herrn Kupper konstatierten Resignation, «weil man ziemlich allgemein fühle, dass der Wiedereinführungswille viel stärker sei als der ablehnende Standpunkt». Woher kommt Herrn Kupper diese Weisheit? Lasse er doch einmal die Gesamtlehrerschaft darüber abstimmen, dann wird er erfahren müssen, dass in der Westschweiz, im Kanton Bern, in Solothurn und Aargau und auch in einigen Kantonen der Ost- und Nordschweiz, ja selbst in Zürich, die leise Resignation in ein entschlossenes *Nein* sich verwandeln wird. Die führenden Herren haben mit uns, d. h. mit dem Stimmvolk, wieder einmal zu wenig Kontakt.

Dass in militärischer Beziehung den Prüfungen gar kein Wert beigelegt werden könne, das haben wir immer behauptet. Nun müssen die Herren Anhänger der Rekrutenprüfungen es doch glauben, weil ein ganz kompetenter Magistrat, Herr Bundesrat Scheurer, in schöner Offenheit sie eines ihrer wichtigsten Argumente beraubt hat. Man komme mit der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen den Kantonen entgegen, die

keine Fortbildungsschulen und von den Prüfungen einen guten Einfluss auf das Schulwesen erfahren haben. Also von den Prüfungen mit ihrem Drill und ihrer unwahren Statistik soll das Wohl und Wehe der Fortbildungsschule abhängen? Das stimmt einfach nicht. Welchen Aufschwung hat das Fortbildungsschulwesen während der prüfungslosen Zeit z. B. im Kanton Bern genommen! Da wo man durch allerlei Mätzchen und Unehrllichkeiten gute Prüfungsergebnisse vortäuschte, da stand es gewöhnlich bitterböse mit dem Fortbildungsschulwesen, und wenn man solche Fortbildungsschulen aufhob, da war es nicht schade drum, und da ahnte das Volk instinktiv, dass es bisher zu viel für die Pfeife bezahlt hatte.

Das Umgekehrte wird der Fall sein: Die Rekrutenprüfungen werden die schöne Entwicklung im Fortbildungsschulwesen wieder hemmen, wie es schon früher der Fall war. Bei der Fächerauswahl hat man das Rechnen zum grossen Aerger der Herren Pädagogen fallen gelassen. Die Rechnungskärtchen hätten am meisten zum Drill und zur Schablone genötigt. Wir haben diese Behauptung seinerzeit auch aufgestellt, nur mit dem Unterschied, dass nicht die Rechnungskärtchen allein am Drill und an der Stopferei schuld waren, sondern ebenso sehr die sogenannten kurzgefassten « Vaterlandskunden » mit ihren Behördenorganisationen, Zahlen und Daten. Ich sehe schon jetzt, wie der Büchermarkt « bereichert » wird mit neuen Elaboraten ähnlicher Art, an denen sich die jungen Leute geistig bilden und staatsbürgerlich « gehoben » werden sollen. Dass man dem jungen Staatsbürger noch schnell vor der Prüfung eine Kantons- und eine Bundesverfassung übergeben soll, scheint mir selbstverständlich, insofern ein Lesekurs im Juristendeutsch vorangeht. Jedenfalls muss ein Kommentar beigefügt werden.

Die Notenzahl soll auf 3 vermindert werden. Das ist ja ein grausamer Rückschritt! Wie ich mir habe berichten lassen, wären es hauptsächlich Pädagogen gewesen, die 5 resp. 9 Noten haben wollten mit den nötigen Abstufungen 1 — 1½ — 2 — 2½ — 3 — 3½ — 4 — 4½ — 5.

Die Noten sollen nicht mehr ins Dienstbüchlein eingetragen, sondern dem Prüfling ins Ohr geflüstert werden. Und wenn man diese ganz nutzlose Statistik ruhig bleiben liesse? — Und jetzt kommt einmal ein offenes Geständnis: « Weil damit dem Prüfling bei einer so *zufallsreichen Prüfung* Schwierigkeiten erwachsen könnten. » Bravo, ihr Herren! Das haben wir auch immer behauptet. Aber wie wollen Sie denn mit Ihrer zufallsreichen Prüfung, die ja für den einzelnen nur ganz kurz sein kann, all das erreichen, was Herr Kupper im Anfang seines Berichtes sich von der neuen Prüfung verspricht? Und ist das Geständnis nicht eine Bestätigung dessen, was wir über die zukünftige Statistik gesagt haben?

Ich muss es mir versagen, auf weitere Punkte einzutreten, vom eidgenössischen Notenvogt bis zu der Basis für die Beurteilung der Schulen und der Lehrer.

Ich komme zum zweiten Teil meiner Ausführungen:

Zur Demokratie im Schweizerischen Lehrerverein.

Herr Kupper schreibt: Die Delegiertenversammlung in Zürich hätte beschlossen (mit erdrückendem Mehr, mit 56 gegen 22), die Wiedereinführung der Rekrutenprüfung sei abzulehnen. Der Zentralvorstand beschloss *dagegen* mit allen gegen 2 Stimmen eventuell einzuwilligen, wenn gewisse Reformen eingeführt würden. Und übrigens liegen zwischen den beiden Beschlüssen schon vier Jahre. Wir fragen: Was hat da der Zentralvorstand zu bewilligen, wenn die Delegiertenversammlung gesprochen hat? Ist die Delegiertenversammlung die oberste Vereinsbehörde oder der Zentralvorstand? Sind wir Delegierte nur dazu da, um alle Jahre in irgend einer schönen Gegend unseres Vaterlandes zu tagen und zuzuhören, was uns der Zentralvorstand zu sagen hat und daneben ihn **machen zu lassen**, was er will, Vereinsbeschlüsse zu ignorieren oder sie einfach nicht auszuführen, wenn sie ihm nicht passen. Wo kämen wir hin, wenn der Zentralvorstand sich mit der billigen Ausrede aus der Affäre ziehen wollte, seit dem letzten Beschluss seien vier Jahre verflossen, man brauche ihn jetzt nicht mehr auszuführen. Da können wir Delegierte ruhig daheim bleiben und die Herren vom Zentralvorstand machen lassen. Das grosse Geld, das für die Delegiertenversammlung ausgegeben wird, können wir für etwas Nützlicheres sparen.

Wenn Herr Kupper schreibt: « Bei der allgemeinen Stimmung, welche für die Wiedereinführung der Prüfungen ist, erachten wir es als ein Gebot der Klugheit, wenn die Schule nicht allzu sehr gegen diese Institution arbeitet » — so haben wir zu erwidern, dass man auch zu klug sein kann, dass wir als Fachleute auf dem Schulgebiet ein Mitspracherecht für uns beanspruchen, und dass es gar nicht richtig ist, wenn behauptet wird, es herrsche eine allgemeine Stimmung für die Wiedereinführung der Rekrutenprüfung. Im Kanton Bern ist man mit ganz geringen Ausnahmen gegen die Rekrutenprüfung. Die kantonale Schulsynode, die bernische Bauern- und Bürgerpartei, die meisten Sektionen des Bernischen Lehrervereins, die aargauische Lehrerschaft, die Lehrerschaft von Baselland, die ganze Westschweiz, ja sogar in Zürich, in nächster Nähe des Herrn Präsidenten, gibt es eine stattliche Zahl von Gegnern der Rekrutenprüfungen unter Lehrern und Laien. Die sogenannte Stimmung wird künstlich gemacht von ein paar National- und Ständeräten, deren Hintermänner « arbeitslose » ehemalige Experten sind. Also diese Argumentation lassen wir nicht gelten, um das eigenmächtige Vorgehen des Zentralvorstandes zu entschuldigen, und wir werden uns erlauben, an der nächsten Delegiertenversammlung den Zentralvorstand über sein Vorgehen zu interpellieren.

Wohin der Hase laufen sollte, haben wir auch am Verhalten der Schweizerischen Lehrerzeitung

längst gemerkt. Artikel gegen die Rekrutenprüfungen wurden totgeschwiegen, Artikel dafür fanden Aufnahme. Es war ja schon früher so. Und dann verwundert man sich, wenn das Interesse an diesem Blatt ein sehr geringes ist. — Mit der neuen Leitung im Schweizerischen Lehrerverein hofften wir, dass ein neuer demokratischer Geist einziehe und dass eine gewisse, bequeme Autokratie verschwinde. Es scheint, wir haben uns getäuscht.

Das aber erklären wir schon heute: Mit der Einberufung einer Präsidentenkonferenz, die die Sache endgültig erledigen soll, sind wir nie und nimmer einverstanden.

Die ganze Angelegenheit muss wieder vor das Forum der Delegiertenversammlung gebracht werden, von dem sie ausgegangen ist. Ein Wiedererwägungsantrag muss gestellt und begründet werden. Und schliesslich hat dann noch das Vereinsvolk, die Gesamtlehrerschaft, ihren Willen durch eine Abstimmung zu dokumentieren. Das ist demokratisch, meine Herren vom Zentralvorstand.

E. Mühlethaler.

Kultur und Ethik.

Alles Tun äussert sich als Wille zum Leben. Ethik weist ihm die rechte Bahn und das Ziel. Wo Wille auf dieser Bahn in Erscheinung tritt, da ist Kultur, wo er sich auf der falschen Bahn zeigt, da ist Unkultur. Bestünde diese Zweifelt nicht, so gäbe es auch keine Ethik, denn alles Wirken wäre einheitlich, wäre restlos gut und sein Gesetz unerkennlich.

Wer also über Kultur und Ethik Aufschluss geben will, der muss die rechte Bahn und das Ziel alles Wirkens kennen. Wie kommt es aber, dass der Mensch nach unserer Forschung nun seit bald achttausend Jahren über diese rechte Bahn und das Ziel in heissem Bemühen um die wahre Erkenntnis philosophiert und dabei immer nur zu zwei ganz extremen Ansichten kommt, von denen die einen Menschen behaupten, dass sie sich ausschliessen, und die andern meinen, man könne irgend einen Kompromiss oder eine Synthese schaffen? Offenbar doch wohl daher, dass man den rechten Weg und das Ziel nicht genau kennt, denn sonst könnte man nicht geteilter Meinung sein darüber. Dass man aber Weg und Ziel nicht kennt, findet seine Ursache nur darin, dass man den Menschen, der die beiden je und je verkündete, nicht kennt.

Wir müssen den Menschen kennen lernen, wenn wir seine von ihm aufgestellten Ideale beurteilen wollen.

Überall wird in unserer Zeit dieser Ruf laut. Zurück von all den vielen sich widersprechenden Idealen, zurück zum Menschen! Treiben wir vor allem *Psychologie*! Die vertiefte Analyse des Menschen gibt uns Aufschluss über sein wahres Wesen, gibt uns den Mut, die Unzahl der vorzeitig formulierten Ideale, die heute über der Menschheit hängen (um nicht zu sagen lasten), herunter-

zureissen, um in neuer Bewusstseinslage neue Perspektiven zu erkennen. Nur so schaffen wir Raum für eine neue Ethik und Raum für eine neue Kultur.

Obschon *Albert Schweitzer* ein guter Psychologe ist, obschon sein neuestes Buch *Kultur und Ethik* * wohl mit Recht als die beste Ethik unserer Zeit bezeichnet, zu einem grossen Teil Psychologie ist, so hat er, eben weil er nicht bis zum Wesen des Menschen vordrang, sich an die alten Ideale geklammert, diese einer eingehenden Analyse unterworfen, um nachher unter dem Deckmantel einer (doch nur scheinbaren) Priorität, uns etwas Neues zu bieten, das aber bei genauerer Untersuchung sich doch nur als ein geschickt versteckter Kompromiss der alten Ideale entpuppt.

Schweitzer hat in seinem Buche die Tragödie des bisherigen Suchens nach Weltanschauung und hat über den Ruin der bisherigen Ethik geschrieben. Aber er hat zugleich die Tragödie seines auf den Ruinen und aus den Ruinen erstellten Neubaus geschrieben. Er konnte keine neuen Bausteine verwenden, weil er sie nicht dort suchte, wo er sie allein hätte finden können: im Menschen.

Schweitzer ist meines Wissens der erste, der die beiden Extreme der Lebensanschauung genau erkannt hat, sie gründlich gegeneinander abwog und analysierte. Aber weil er sie nicht nach ihrem Ursprung prüfte, kam er zu unfertigen, wenn nicht zu falschen Schlüssen.

Welches sind nun diese Extreme der Lebensanschauung? Es sind einerseits das Ideal der *Selbstvervollkommnung*, ein ewig unabgeschlossenes Streben nach Uebermenschlichkeit, nach reinem Willen und andererseits das Ideal der vollkommenen *Hingabe*, das Auslöschen des Willens, das Nirwana.

Alle Ethik fordert entweder jenes erste, das man auch als *Wegideal* bezeichnen kann, oder aber sie fordert das zweite, das als *Zielideal* bezeichnet wird. Gewöhnlich aber finden wir Vermischungen beider, entweder weil der Philosoph noch nicht bis zur vollen Erkenntnis beider Ideale geschritten ist, oder aber, das Gegenteil, weil er sich zu sehr in einem Extrem verloren hat und nun eine Versöhnung sucht.

Woran liegt es nun, dass Ethik sich immer nur zwischen diesen Polen bewegt hat? Darauf gibt uns Schweitzer keine Antwort. Die Psychologie (hier ist es vor allem die Psychoanalyse, die bahnbrechend geworden) gibt uns sie. Wir wissen, dass die beiden Grundtriebe im Menschen der *Lebenstrieb* und der *Todestrieb* sind. Aus dem Lebenstrieb entsteht die Tendenz der Selbstvervollkommnung, aus dem Todestrieb diejenige der Hingabe. Aus der Einsicht nun, die uns *Freud* vermittelte, dass die Todestriebe die stärkeren Triebe im Menschen sind, indem ihre Absicht dahin geht, alle Spannungen, die durch die Lebenstriebe geschaffen werden, aufzuheben, volle Ruhe

* *Albert Schweitzer: Kultur und Ethik.* Paul Haupt. Akademische Buchhandlung, vorm. Max Drechsel. 1923, 280 Seiten.

herzustellen (Nirwanaprinzip), müssen wir auch zur Erkenntnis gelangen, *dass die Ethik der Hingabe ihre grössere Berechtigung beanspruchen muss*. Schweitzer kommt aus Unkenntnis dieser Tatsache zum gegenteiligen Urteil, das aber auch in nichts begründet werden kann. Schweitzer glaubt einen Beweis für seine Theorie gefunden zu haben, dessen Gültigkeit ist aber sehr bedingt. Er argumentiert, dass, wenn wir extrem das Hingabeideal verfolgten, wir zu einer *Ueber-Ethik* gelangten, also über die Ethik hinauskämen, welcher ja immer ein Moment der Forderung, der Normhaftigkeit zukommt. Im Nirwanazustand aber fällt dieses Moment weg. Darum verlangt Schweitzer — *zur Rettung der Ethik* — das Selbstvervollkommnungsideal, fügt allerdings bei, es müsste dieses immer aus der Skepsis des Hingabeideals genährt werden. Es wird aber niemals die Ethik sein, die das Menschengeschlecht zu retten hat, sondern seinen idealsten *Zustand*, und sollte es sich diesem nicht nähern, so wird es mit Freuden alle ethischen Theorien preisgeben, denn die Ethik ist nicht um der Ethik willen da.

Prüfen wir noch kurz das von Schweitzer mit so grossem Pathos vorgetragene neue Postulat der Ethik.

Es lautet: *Ehrfurcht vor dem Leben*. Kein Ausdruck könnte deutlicher die Ambivalenz des Verhaltens zeichnen. *Ehre und Furcht* vor dem Leben. In der Ehre liegt das Positive, das Lebensbejahende, der Ausdruck für den Lebenstrieb; in der Furcht aber äussert sich die Abwendung vom Leben. Wenn wir psychoanalytisch diese Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben prüfen, so drängt es sich uns auf, sie auf den Vaterkomplex zurückzuführen, indem wir erkennen, dass im Verhalten zum Vater sich diese Ambivalenz der Verehrung einerseits und der Furcht andererseits überall nachweisen lässt.

Eigentümlich berührte es mich, dass ein Mensch, der, wie Schweitzer, Weltreisender ist, kein Wort davon spricht, wie sehr das Entstehen von ethischen Disziplinen auch vom *Klima* abhängig ist. Ein Klima, wie das indische z. B., ist geradezu Voraussetzung für das Zustandekommen einer Nirwana-Hingabeethik, während ein Klima der gemässigten Zonen (wie zum grössten Teil das europäische) den Menschen zu einem kämpferisch strebenden Verhalten zwingt. *G. Hs. Graber.*

† Lehrerin Margritha Kehrli von Brienz.

Als im Dezember des abgelaufenen Jahres die Lehrersektion Interlaken die Freundlichkeit hatte, ihren Veteranen eine schöne Feier zu bereiten, musste unsere Kollegin davon ferne bleiben; sie war auf dem Krankenlager, von dem sie sich nicht mehr erheben sollte... Und nun ist sie von uns gegangen nach einem arbeitsvollen Leben von 85 Jahren.

Im Lehrerinnenseminar von Hindelbank ausgebildet, erhielt sie 1858 das «Lehrfähigkeits-

zeugnis», unterzeichnet von Erziehungsdirektor Lehmann und wirkte ein Jahr in Münchenwyler und drei Jahre in dem aussichtsreichen Zimmerwald. Vergilbte, aber ehrenvolle Zeugnisse der dortigen Schulkommissionen sprechen mit voller Anerkennung von der Lehrtätigkeit und dem Verhalten der jungen Lehrerin und bedauern ihren Wegzug. Aber die Heimat rief: Komm zu uns! Und nun wirkte Fr. Kehrli von 1862 bis 1912, also volle 50 Jahre, ununterbrochen in ihrem lieben Brienz als Primarlehrerin und viele Jahre auch als Arbeitsschullehrerin der Sekundarschule.

«I ga zur Jumpfer Kehrli!» sagten die Kleinen mit Stolz; es galt ihnen als eine Freude und Auszeichnung.

Wenn der alte Lehrer Otth an Examenfeiern mit Behagen erzählte, wie manchen Schulkommisär und Schulinspektor är dirhigmacht heigi, so hätte Fr. Kehrli das nämliche von sich sagen können. Die Jahre flossen dahin, Kollegen und Kolleginnen kamen und gingen, von den anfänglich durch sie unterrichteten Kindern kamen Kinder und Kindeskinde in ihre Obhut; ihre Pflichttreue blieb unerschüttert und ungemindert; die Schule war ihre Heimat...

Im Jahre 1912 zog sich die Altgewordene in den Ruhestand zurück. Wenn ihr die Achtung und Dankbarkeit von alt und jung in die Stille des Privatlebens folgte, so war dies reichlich verdient, nicht einzig durch eine vorzügliche Lehrtätigkeit von 54 Jahren, sondern auch durch ihre aufopfernde Sorge für ihre Eltern und Verwandten, an denen sie viel getan und die Pflicht kindlicher Dankbarkeit und verwandtschaftliche Hilfeleistung in reichem Masse geübt hat.

So bewährte sich unsere Kollegin, Fr. Kehrli, amtlich und als Privatperson in aller Stille und Schlichtheit als eine der Hilfe- und Heilsbringerinnen, welche ihren Wert in sich selber tragen und ohne Lärm auf ihrem Weg segnende Spuren hinterlassen.

F. B.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektionen Nidau und Biel. Die Frage der gesetzlichen Neuregelung der *Schulaufsicht im Kanton Bern* führte die beiden Sektionen zu einer gemeinsamen Versammlung: Donnerstag, 20. März, nachmittags, im Saal zum «Kreuz» in Nidau. Der Besuch war erfreulich, besonders vom Lande.

Vorerst wurden die periodischen *Vorstandswahlen* der Sektion Nidau erledigt. An Stelle von Fr. Marti in Tüscherz, Sekretärin, der Herren Rösch in Täuffelen und Sommer in Epsach wurden gewählt: Fr. Schädelin in Sutz und die Herren Leutwyler in Ligerz und Zulliger in Studen. Den Zurücktretenden gehört warmer Dank für ihre pflichtgetreue Arbeit im Dienste unseres Vereins, besonders auch der eifrigen Sekretärin. Wir hoffen, in den Neugewählten ebenso uneigennützig Nachfolger gefunden zu haben. Als Delegierte wurden

wieder bestätigt: der Vorsitzende, Herr Henzi, und Herr Maurer, beide in Nidau.

Vom 8. bis 11. April wird in Nidau unter der Führung Herr Henzis ein *Zeichnungskurs* stattfinden, jeweils von 2 bis 5 Uhr im Zeichnungssaal des neuen Schulhauses. Anmeldungen werden immer noch berücksichtigt.

Eine gut zusammengesetzte Kommission hatte das Traktandum der *Schulaufsicht* vorbereitet und trat mit fertigen Thesen vor die Versammlung. Herrn Schläfli in Ligerz, als Präsident der Kommission, gebührt nicht nur das Verdienst, die Arbeiten der Kommissionsmitglieder zu einem logischen Ganzen vereinigt zu haben, sondern er hat auch mit viel Geschick und Humor die Anträge begründet. Die Diskussion war lebhaft und bewies aufs neue den fortschrittlichen Geist der seeländischen Lehrerschaft. Aber ohne Uebertreibung darf man sagen, dass es die Sektion Nidau ist, die in Kernfragen unseres Vereins immer an der Spitze marschierte. So auch diesmal, wo es zudem die « historische » Tradition verlangte, unser von den « Vätern » ererbtes Gut von neuem zu erwerben, um es zu besitzen. Die nachfolgenden Thesen, durch die Beratung nur wenig geändert, werden beweisen, dass wir dieser Forderung nachgekommen sind, und wir glauben auch, dass sie eine gute Grundlage für die Behandlung dieses Problems durch die nächste Delegiertenversammlung sein werden.

* * *

Thesen: Die Lehrerschaft der Sektionen Biel und Nidau des Bernischen Lehrervereins erachtet eine fachmännische Schulaufsicht in den Hauptprinzipien nach dem Reglement betreffend die Inspektoren vom 1. Juni 1910 als notwendig.

Folgende Abänderungen des Reglementes vom 3. Juli 1895 über Obliegenheiten der Primarschulbehörden, des Dekretes vom 30. November 1908 betreffend Inspektion der Primar- und Sekundarschulen und des Gesetzes vom 27. Mai 1877 betreffend Aufhebung der Kantonsschule des Kantons Bern etc. würden aber im bernischen Erziehungswesen fördernd beitragen:

1. Kommunale Schulaufsicht.

Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden, vom 3. Juni 1895.

1. Die Schulkommission ist die Verwaltungs- und Aufsichtsbehörde der Schule; sie hat ihre Aufgabe *durchaus* in *administrativem* Sinne aufzufassen.

2. Absatz 7 in § 2: « Sie führt die Aufsicht über die Lehrer » ist zu streichen, weil überflüssig und missverständlich.

3. Die Lehrerschaft ist *zu allen Sitzungen* der Schulkommission einzuladen.

Der Zwischensatz: « ... bei welchen weder sie selbst, noch ihre Kollegen beteiligt sind ... » ist missverständlich und soll gestrichen werden.

4. *Beschwerden* gegen die Lehrkraft soll die Schulkommission nur berücksichtigen, wenn sie

schriftlich eingereicht werden; *anonyme* Sachen sollen nie zur Behandlung gebracht werden.

5. § 7, der dem *Ortsgeistlichen* eine besondere Stellung im Schulwesen zuweist, soll gestrichen werden.

6. Es ist darauf zu achten, dass sich in *städtischen Verhältnissen* die *Schuldirektion* nicht zu einem autokratischen System auswächst, das den demokratischen Gedanken, der den Schulkommissionen zugrunde liegt, zunichte macht. Die Schuldirektion ist eine Administrativbehörde. Die Kompetenzen zwischen Schuldirektion und Schulbehörden sind zu umgrenzen. Kompetenzen der Gesamtschulbehörde können nie an eine einzelne Amtsperson abgetreten werden.

II. Staatliche Aufsicht.

A. Dekret betreffend die Inspektion der Primar- und Sekundarschulen, vom 30. November 1908.

1. « Inspektion der Primar- und Sekundarschule » ist zu ersetzen durch « *Aufsicht der Volksschule* ».

2. § 1. *Neue Fassung:* Für die Aufsicht über die bernischen Volksschulen — Primar- und Sekundarschulen — ist das Stufeninspektorat der jetzigen Einteilung in Kreise vorzuziehen. Für jede Schulstufe sind Inspektoren zu wählen; für die Unterstufe ist bei der Wahl auch weibliches Personal zu berücksichtigen.

3. § 7. Die Inspektorenkonferenzen sollen aus der Gesetzgebung verschwinden. Ist eine gesetzliche Organisation nötig, so müssen zur Erreichung des erzieherischen Zweckes auch die Lehrer in der betreffenden Konferenz vertreten sein, und zwar in gleicher Zahl wie die Inspektoren.

B. Reglement betreffend die Inspektoren, vom 1. Juni 1910.

1. § 17. Die Inspektoren melden den Schulbesuch der Lehrerschaft an und nach ihrem Ermessen auch dem Präsidenten der Schulkommission, welcher in diesem Falle für eine Delegation sorgt.

2. § 20. Die Inspektoren können für den betreffenden Tag den Stundenplan aufstellen; die Lehrer sind aber rechtzeitig zu benachrichtigen. Die Leitung der Klasse ist dem Lehrer zu überlassen.

3. § 22. Der Inspektoren Stellung sei gegenüber einer Lehrkraft diejenige eines wohlwollenden Beraters.

C. Wahl der Inspektoren.

Die Lehrer müssen bei der Vakanz und Besetzung von Inspektorenstellen ein Vorschlags- und Vetorecht haben.

D. Staatliche Aufsicht der Sekundarschulen.

Die Sekundarschulinspektoren sind die oberste Stufe der Volksschulinspektoren; alle haben die gleichen Obliegenheiten, die in besondern Vorschriften zu bezeichnen sind. In jedem Falle muss der in Art. 3, Al. 2, des Gesetzes über die Aufhebung der Kantonsschule in Bern, vom 27. Mai

1877 enthaltene erste Satz (« Vor jeder Wahl ist das Gutachten des Inspektors einzuholen ») aufgehoben werden.

E. Allgemeine Bestimmungen.

Jeder Geheimbericht ist zu unterlassen. *m.*

Sektion Aarwangen. Etwas spät zwar erscheint dieser Bericht über die Versammlung Mitte März, die in Langenthal im Gasthof zum Kreuz stattfand und ordentlich besucht war. In knappen, klaren Sätzen sprach Kollege P. Müller von Aarwangen über die « *Schulaufsicht* ». Das Thema ist durch Artikel in diesem Blatte so bekannt, dass es sich erübrigt, das Referat und die zur Resolution zusammengefassten Thesen wiederzugeben. Die Diskussion zeigte, dass die Lehrerschaft der Frage der Schulaufsicht alles Interesse entgegenbringt. Die verschiedenen Votanten bringen zum Ausdruck, dass z. B., wenn der Inspektor von *allen* administrativen Arbeiten entlastet würde, die Versuchung bereit liegen könnte, einen *zweiten* zu schaffen, der jene dann zu erledigen hätte, wodurch glücklich die Bureaukratie wieder vermehrt würde! Der Inspektor als *pädagogischer Berater* könnte sich auch leicht zu einem pädagogischen *Papst* auswachsen! Ein weiterer Kollege verlangt die Mithilfe des Inspektors bei der Weiterbildung der Lehrerschaft. Auch wird betont die Wichtigkeit der *Persönlichkeit* selber für diesen verantwortungsvollen Posten, und ein Votant ist der Meinung, deshalb sollte die Lehrerschaft Einfluss bekommen auf die Wahl der Inspektoren. Mit einer redaktionellen Aenderung werden die vorgeschlagenen Thesen von der Versammlung angenommen und sollen an die zuständigen Orte weitergeleitet werden.

Zweiter Verhandlungsgegenstand: Schaffung einer *Heimatkundestube*. Diese sollte eine Zentralsstelle werden, in der alles gesammelt würde, was bisher an Geschichtlichem und Biographischem über unsere engere Heimat erschienen ist, also eine Art Forschungsinstitut, wo sich der Lehrer alles beschaffen könnte, was er für seinen heimatkundlichen Unterricht braucht. Es müsste dies eine sehr interessante Sammlung werden, die nicht nur der Lehrerschaft gute Dienste leisten könnte, sondern die es verdiente, dass sich auch die Behörden ihrer annahmen und mithülften, sie zu fördern. Ein Antrag geht dahin, der Vorstand möge die Sache weiter studieren, besonders auch hinsichtlich der Finanzierung und der Lokalfrage, bezüglich welcher er sich auch mit dem Gemeinderat von Langenthal in Verbindung setzen wird. Aus der Vereinskasse wird bereits ein erster Beitrag von Fr. 100. — als « Anlagekapital » ausgeschieden.

Unter Verschiedenem wird ein Antrag angenommen, der die Abhaltung eines *Kurses für Sprachunterricht* vorsieht, und eine Anregung geht auf Schaffung von *Arbeitsgemeinschaften* unter der Lehrerschaft des Amtes zwecks tieferen Eindringens in Teilgebiete der pädagogischen Wissenschaft in gegenseitiger Hilfe und Belehrung. Ueber

die Organisation, den Zweck und das Ziel dieser Arbeitsgruppen soll in der nächsten Versammlung eingehend gesprochen werden.

Nach Schluss der Versammlung begab sich die Lehrerschaft ins Kinozimmer des Primarschulhauses, um dort die Darbietungen des Kollegen *Fr. Marti* über die *Farbenphotographie* zu hören und zu sehen. Leider gelang es nicht ganz, trotz des vorzüglichen Apparates mit seinen 5000 Kerzenstärken, die wunderbare Leuchtkraft der Lumièreplatten wiederzugeben, weil der Projektionsapparat, der eigentlich eine Verbindung von Kino und Projektionsapparat darstellt, zu viel Licht nach aussen durchliess, so dass die Leinwand zu wenig abgedunkelt werden konnte. Die Platten nach dem sogenannten Uva-Verfahren (in Dreifarbendruck) erzeugten dagegen hier viel kräftigere, deutlichere Bilder. *Gg.*

ooooo VERSCHIEDENES ooooo

Kantonaler Französischkurs, Winter 1923/24.

Dieser Fortbildungskurs, der unter der Leitung von Gymnasiallehrer *L. Caille* verflossenen Winter durchgeführt wurde, ging Montag den 16. März zu Ende. Wenn es in den 17 Doppelstunden, in denen die Teilnehmer des Kurses sich im Gymnasium zusammenfanden, auch keine Gelegenheit gab, ausländische Sterne zu bewundern und zu beweihräuchern, so haben doch sicher die Teilnehmer von der emsigen Arbeit unter der bewährten Leitung des Herrn Caille reichlichen Gewinn davongetragen. Französisch muss heute auch der Lehrer können, der in der Schule dieses Fach nicht unterrichtet. Besonders der Primarlehrer hat im Seminar so wenig Gelegenheit, sich in sprachlicher Hinsicht auszubilden, dass er wenigstens das Französisch beherrschen sollte, um in diesem Punkte nicht hinter dem ersten besten Kaufmannslehrling zurückzustehen.

Der Winterkurs des Herrn Caille vermittelte nicht nur gründliche grammatikalische Kenntnisse, sondern er führte uns namentlich auch in die modernere Literatur der französischen Schweiz ein. Es wurden Arbeiten von *C. F. Ramuz*, sowie von *Edouard Rod* gelesen und besprochen. Diese Schriftsteller sind uns Deutschschweizern meist weniger bekannt als Molière und Racine, und doch kann sich beispielsweise Ramuz getrost mit den Klassikern der Grande République messen.

Wer Zeit und Lust hatte, fand auch Gelegenheit, seine schriftlichen Kenntnisse zu vervollständigen. Wir können den Kurs, der diesen Sommer wiederholt werden soll, der Lehrerschaft bestens zum Besuche empfehlen. *P. F.*

Prof. Schneiders Druckschriftfibel. (Eing.) Die grosse Nachfrage nach den Hilfsmitteln zu diesem Lehrmittel hat es ermöglicht, diese in grösserer Zahl zu erstellen und damit die Preise wesentlich zu reduzieren. Die Einführung in die Schulen dürfte damit bedeutend erleichtert werden. Das auch für die Aufstellung von Anschauungsmate-

rial sehr praktische Lesegestell kostet jetzt mit vier statt mit zwei Stäben Fr. 7. — statt Fr. 8. —. Der grosse Lesekasten mit 221 statt 210 Buchstaben Fr. 20. — statt Fr. 25. — und das Lesekästchen für Kinder Fr. 1. 90 statt Fr. 2. 40.

Lehrerturnverein Emmental. Der Verein hat auch im vergangenen Jahre seine Arbeit zum Wohle der Jugend wie auch der Lehrerschaft selbst durchgeführt. Gewiss ist ja die Arbeit, organisatorisch betrachtet, keine so einfache. Sind doch die Mitglieder auf einem allzu grossen Gebiete verstreut wohnend, in drei weitumgrenzten Aemtern. Auch ist die Zahl der Mitglieder noch immer eine allzu kleine. Doch das ist ja in allen Anfängen so. Neben dem Dienst, den die prächtige, trefflich redigierte Verbandszeitschrift « Die Körpererziehung » der körperlichen Ertüchtigung durch Wort und Bild leistet, wurde vom Verein in dreifacher Weise zur körperlichen Ausbildung beigetragen:

1. Durch Lektionen und Uebungsnachmittage. Diese wurden verschiedenen Gebieten des Turnplans entnommen und auch an verschiedenen Orten durchgeführt. Die Mitglieder wurden aufgeboten nach Burgdorf, Hasle, Sumiswald und Kirchberg. Der Besuch war ein verschiedener.

2. Durch die Spiekrriege von Burgdorf und Umgebung, die hauptsächlich das gediegene, elastisch machende Korbballspiel pflögte.

3. Zweimal wurden die Mitglieder zu Turnfahrten aufgeboten. Gewählt wurde dafür das Napfgebiet.

Ferner wäre auch noch die Hauptversammlung zu erwähnen in Rüegsaachachen mit Referat über den neuen Turnplan.

So hat der Verein auf verschiedene Weise seine Aufgabe zu lösen versucht. Ueber das Tätigkeitsprogramm des neuen Jahres wird an der nächstens stattfindenden Hauptversammlung einiges zu hören sein.

W. H.

Erholungs- und Wanderstationen. Drei Berner Kolleginnen und ein Kollege von Baselland protestieren gegen die Bemerkung im Nachtrag vom Reisebüchlein 1924, Seite 3, Kt. Wallis, Seite 67, Leukerbad, Hôtel Croix Fédéral: « Ein Kollege machte, entgegen der Bemerkung im Nachtrag 1923, Seite 7, in diesem Hotel schlechte Erfahrung. »

Die Kolleginnen und der Basler Kollege haben in diesem Hotel nur gute Erfahrungen gemacht und können das Hotel in Lehrerkreisen sehr empfehlen. Wir geben diesen Protest kund, um dem Hotel gerecht zu werden.

Wir möchten den Bezug der neuen Ausweiskarte, die sehr erweitert wurde, sowie auch die Bestellung des Reiseführers mit den drei Gratisnachträgen sehr empfehlen. — Wir ersuchen die Kollegen und Kolleginnen, die Schriftstücke nicht erst in den Ferien zu beziehen, sondern sie rechtzeitig zu bestellen. Einzahlungen können hierfür auf Postcheckkonto IX 3678 gemacht werden. Ausweiskarte: Fr. 1. 65 + Porto, Reiseführer Fr. 1. 90

+ Porto. Für Ferienreisen in die vier Nachbarländer geben wir gerne Hoteladressen.

Ausweiskarte und Reisebüchlein sind zu beziehen bei C. Walt, Lehrerin, Rheineck.

Genfer Erklärung der Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe. Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe, Genf, wurde anfangs 1920 gegründet, um notleidenden Kindern aller Länder, ohne Unterschied der Nationalität, des Stammes oder des Bekenntnisses, Linderung und Hilfe zu verschaffen. Die Vereinigung bildet einen Verband von zirka 50 Kinderhilfsvereinen der ganzen Welt und geniesst die praktische Unterstützung aller Kirchen, sowohl der römisch-katholischen und orthodoxen, wie auch der protestantischen, jüdischen und muselmännischen Gemeinden. Freiwillige Gaben aus allen Weltteilen speisen einen internationalen Fonds, aus welchem bereits über eine Million Kinder in etwa vierzig Ländern Unterstützung genossen haben.

Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe hat kürzlich eine feierliche *Erklärung der Kinderrechte* angenommen und veröffentlicht. Diese drückt in fünf kurzen, klaren Sätzen gewisse Grundprinzipien der Kinderfürsorge aus, die eigentlich in allen Kulturländern anerkannt und in die Tat umgesetzt werden sollten.

Die Erklärung lautet folgendermassen:

Männer und Frauen aller Nationen bestätigen in der vorliegenden Erklärung der Kinderrechte, der sogenannten « Genfer Erklärung », ihre Pflichten; sie sind sich bewusst, dass die Menschheit dem Kinde, ohne Unterschied der Stammes- und Staatszugehörigkeit und des Religionsbekenntnisses, ihr bestes schuldet:

1. Jedes Kind hat Anspruch auf normale körperliche und geistige Entwicklung.

2. Das hungrige Kind muss gespeist, das kranke gepflegt werden; das geistig zurückgebliebene Kind ist nach Möglichkeit zu fördern; das verwahrloste Kind muss auf den richtigen Weg gebracht werden; die Waisen und die verlassenen Kinder sollen aufgenommen und versorgt werden.

3. In Zeiten der Not hat zuerst das Kind Anspruch auf Hilfe.

4. Das Kind muss befähigt werden, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, muss aber zugleich gegen jegliche Ausbeutung geschützt werden.

5. Das Kind muss zu tätiger Menschenliebe erzogen werden.

Diese Deklaration hat bereits vielerorts begeisterte Zustimmung wachgerufen. Sie wurde am 21. November 1923 vom Eiffelturm in Paris durch Herrn Gustav Ador, Vorsitzenden des Internationalen Roten Kreuzes, drahtlos verkündigt.

Überall sind Bestrebungen im Gange, dem Kinde einen wichtigeren, wenn auch noch unzureichenden Platz in der sozialen Fürsorge einzuräumen. Die Genfer Erklärung ist eine zeitgemässe Aufforderung, nicht nur an den allge-

meinen Opfersinn, sondern an das private und öffentliche Gewissen. Jede gesetzgebende Körperschaft, jeder denkende Mensch überhaupt, sollte diesem Ruf Gehör schenken und zur Verwirklichung eines edlen Gedankens nach Kräften beitragen.

Rechtschreibung und Aussprache. Ich danke dem Einsender K. für seine freundliche Berichtigung meiner Rechtschreibung, und ich gebe gerne zu, dass ich mich betreffend Aussprache irren kann, da ich mit 30 Jahren immer noch daran bin, richtig deutsch sprechen zu lernen. Doch erlaube ich mir einigen Zweifel, ob die Schreibweise *boöme* der richtigen Aussprache näher komme als *boüme*, und ich denke, die angeführten Beispiele (*aen baöm, zwaë, boöme*) seien ein trefflicher Beweis dafür, «dass eine vernünftige Rechtschreibung mit unserm Alphabet gar nicht möglich ist», und dass es schwer halten wird, alle Schulmeister unter den gleichen Rechtschreibehut zu bringen.

Trotzdem müssen wir uns einigen zu dem Grundsatz: Man schreibt genau der Aussprache gemäss. Und als erstes erstreben wir die Schaffung eines Alphabets nach dem Prinzip: *Jedem Laut sein Zeichen*, aber nur eines! St.

Konzert des Lehrergesangsvereins Frutigen-Niedersimmental. Sonntag den 6. April, 15 Uhr. findet in der Kirche zu Spiez unser Frühlingskonzert statt. Frau Weber-Itten, Sopran, singt Lieder von Brahms, Hugo Wolf und Schoek. Grossen Gefallen dürften die altdeutschen Minnelieder finden, deren weicher Schmelz dem Chöre besonders zu liegen scheint. Als Hauptnummer hat der Verein Mirjams Siegesgesang von Schubert aufs Programm gesetzt. Hier werden Sänger und Sängerinnen ihr ganzes Können zu entfalten haben. Möge ein guter Besuch, auch aus der Kol-

legenschaft rund um den See, der wackern Sängerschar die harte, aber köstliche Winterarbeit lohnen. M.

Schulfeste. (Einges.) Lehrerschaft, Unterrichtsdirektion und Regierungsrat machen seit vielen Jahren Anstrengungen, zu verhindern, dass Examen- und Schulfeste zu lärmenden Veranstaltungen Erwachsener werden. Sie sollen vielmehr eigentliche Kinderfeste sein. Welchen Schwierigkeiten sie mit ihrer lobenswerten Absicht begegnen, zeigt das nachstehende geschmacklose Inserat im Bern-Land-Anzeiger:

Schulfest Vechigen

Sonntag den 30. März 1924.

Es empfehlen sich zur **gemütlichen Vereinigung** die Wirte:

Beutler Sämi, Vechigen
Brand Chrigu, Utzigen
Hofer Fridu, Boll
Jost Hausi, Sinneringen
Kammermann Hausi,
Dentenberg

Schüpbach Neuti, Heistrich
Wyss Gödu, Utzigen
und nachert
Wüthrich Vetter,
Lindenthal

Wir heben den grossen Staatsmann auf dem Dentenberg absichtlich recht deutlich hervor.

Lebenskosten (Indexziffer) pro 1. März 1924 nach der Berechnung des V. S. K. (Mittel von 12 Schweizerstädten): Stand = Fr. 1813.97 (Rückgang Fr. 21.67) = 170,05 % = Kaufkraft des Frankens 58,8 Rappen, somit eine Erhöhung der letztern um 0,7 Rappen, gewiss eine unwesentliche Aenderung, wie wir erwarteten. — Auch im August 1923 erfuhr die Notenausgabe keine grosse Aenderung (Steigerung um 5 Millionen Franken), so dass auch der Index auf kommenden 1. April keine einschneidende Abweichung erzeugen dürfte.

D. R.

A nos collaborateurs et lecteurs.

Avec ce numéro nous commençons une nouvelle année de notre publication. Nous en profitons pour remercier spécialement tous nos collaborateurs et correspondants de leur précieux appui; nous les invitons aussi à nous le continuer, comme nous invitons tous nos lecteurs à nous faire part de leurs désirs et observations, auxquels nous vouerons tous nos soins.

La Rédaction.

La surveillance des écoles primaires*

par A. Rossé, instituteur à Courroux.

I. Partie historique.

Depuis qu'il existe des écoles, l'Etat s'est arrogé le droit d'en exercer la surveillance. Au 16^e siècle déjà, le *gouvernement bernois* légiférait en ce domaine, et en 1616 une ordonnance enjoignait aux grandes communes de nommer des

instituteurs « vertueux » pour éduquer « l'imprudente jeunesse » et lutter contre la méchanceté des temps. Le premier règlement imprimé date de 1675. Il prévoyait que les anciens d'église devaient visiter les écoles toutes les semaines ou tous les quinze jours, et les chargeait de punir les parents et enfants négligents. En 1720 parut un nouveau règlement plus complet et plus sévère, surtout pour ce qui concernait les instituteurs, qui devaient assister aux leçons du pasteur et tenir régulièrement leur classe eux-mêmes sans se faire remplacer par leur femme ou de jeunes enfants. Les régents de cette époque étaient très mal payés et leur préparation pédagogique allait de pair avec leur salaire. D'après une enquête du ministre Stapfer, à l'avènement de la République helvétique, en 1798, beaucoup d'entre eux ne savaient pas même lire correctement. Celui de Frutigen, entre autres, n'avait été à l'école que trois mois avant d'être nommé maître d'école.

Le message du Directoire, du 18 novembre 1798, renfermait d'excellentes dispositions à l'égard de l'instruction populaire, mais elles ne furent pas appliquées, faute d'argent. « La sur-

* Résumé du rapport présenté à la réunion synodale du district de Delémont, à Bassecourt, le 15 mars 1924.

veillance de l'école, disait-il, est confiée dans chaque canton à un conseil d'éducation, dans chaque district à un inspecteur. Les régents seront nommés par le conseil d'éducation sur la proposition de l'inspecteur, et leur nomination sera ratifiée par le Directoire. » Les inspecteurs furent bien nommés, mais comme on avait oublié de leur fixer un traitement, ils ne firent rien du tout.

C'est alors qu'apparut Pestalozzi, dont la « méthode » devait révolutionner le système éducatif alors en vogue. L'Acte de médiation vint néanmoins contrecarrer le novateur en le chassant de sa ferme-école de Berthoud. La réaction soufflait sur le pays. Le nouveau gouvernement de Berne supprima le conseil d'éducation et rétablit le conseil d'église. Des commissaires d'école furent nommés et choisis dans les rangs du clergé. On leur confia peu à peu la surveillance complète des écoles en leur accordant le droit de décider eux-mêmes des affaires de méthode et d'enseignement. L'instituteur n'avait plus qu'à leur obéir; il lui était même interdit d'avoir des idées personnelles « trop » avancées: en 1803, un maître de la Haute-Argovie fut déposé pour cause de « mauvaises opinions politiques ». Une enquête de 1804 révèle que 150 classes comptaient alors plus de 100 élèves, 47 plus de 150; certaines écoles en contenaient même de 250 à 350, sous la direction d'un seul maître gagnant péniblement 16 couronnes par an et devant être hébergé à tour de rôle par les pères de famille. Un décret du Petit Conseil améliora quelque peu, en 1807, le sort misérable des régents, mais les changements ne devaient se faire que « petit à petit » et l'instruction être distribuée seulement au compte-goutte. « Se borner au strict nécessaire », tel était alors le mot d'ordre du conseil d'église chargé de la haute surveillance des écoles.

Un point lumineux perce cependant au milieu des ténèbres: Emmanuel de Fellenberg, disciple de Pestalozzi, donne aux instituteurs de nouvelles directions. L'amour de l'instruction se développe parmi le peuple, non pas grâce au conseil d'église, mais malgré lui. Dans un avertissement public, le dit conseil met le peuple en garde contre « les excès de l'instruction qui, dit-il, excitent l'homme à la révolte contre Dieu et le gouvernement ». Il blâme la commune de Walkringen qui a sacrifié fr. 6000 pour sa maison d'école, ce qui, à son avis, est une « dépense de luxe » inadmissible.

En 1824, le règlement de 1720 est légèrement remanié. Le système du conseil d'église est maintenu, mais on y fait entrer un laïque. C'est un de ceux-ci, M. Oth, administrateur de l'hôpital, qui se charge de démontrer l'insuffisance des commissaires d'école, et en arrive à préconiser la nomination d'un homme qui, « mettant de côté toutes autres affaires, s'occupe uniquement des questions d'école et apporte de l'unité dans ce travail ». Cet homme, qu'il appelle le « commissaire-voyageur », peut être considéré comme le prototype de notre inspecteur de carrière actuel. L'idée de M. Oth ne fut cependant réalisée qu'en

partie par la nomination provisoire de deux ecclésiastiques, mais le mouvement n'en était pas moins lancé. Le rapport d'administration des années 1814 à 1830 mentionne encore une moyenne de 93 élèves par classe, 106 écoles sans local particulier et 155 instituteurs n'ayant jamais suivi de cours normal. L'amélioration sur les chiffres de 1804 est déjà sensible, mais que de progrès restent à réaliser.

Dans l'*ancien évêché de Bâle*, ce n'est qu'au milieu du 16^e siècle qu'on rencontre des écoles de garçons à Porrentruy et Delémont, mais ces écoles étaient sous l'entière domination des Jésuites appelés dans le pays par le prince-évêque Christophe de Blarer. Au 18^e siècle, tous les enfants de 7 à 14 ans furent astreints à suivre un enseignement. L'ordonnance du 1^{er} avril 1784 est le seul document qui contienne des prescriptions générales se rapportant à l'école: nomination de l'instituteur par l'évêque; absences dénoncées au curé; parents récalcitrants cités devant le grand-bailli. Obligations de l'instituteur: conduire ses élèves à toutes les cérémonies religieuses; accompagner avec eux le saint viatique; faire le catéchisme aux enfants; les préparer à la première communion, etc. Il est de plus interdit au régent de s'absenter une seule nuit de son domicile sans l'autorisation du curé, de faire de la musique dans les bals et d'aller chanter le nouvel-an dans les villages...

A la révolution française, l'Assemblée nationale décréta l'instruction primaire obligatoire, aux frais de l'Etat, mais cette mesure ne fut pas exécutée. Sous l'empire (1802), l'instruction redevint facultative, les subsides d'Etat furent supprimés et le traitement de l'instituteur mis à la charge des parents. Ces mesures rétrogrades eurent une influence déplorable pour le Jura. A l'époque de la Restauration, le chanoine Ignace de Billieux, beau-frère du baron d'Andlau, gouverneur de l'Evêché, fut nommé directeur des études pour tous les établissements du Jura catholique. En 1815, la plus grande partie de l'Evêché fut réunie au canton de Berne et partagea dès lors le sort pédagogique de l'Ancien canton.

Les premières mesures du gouvernement de Berne à l'égard du *Jura*, en matière scolaire, furent des tentatives de germanisation. En 1826, il décida de n'accorder la subvention de l'Etat qu'aux localités qui mettraient la langue allemande au nombre des branches du plan d'études, « car, disait-il, dans un Etat allemand, les sujets doivent connaître la langue de l'autorité ». Dans les districts protestants, la surveillance des écoles était exercée par des commissaires analogues à ceux de l'Ancien canton. La partie catholique, par contre, était administrée par un seul commissaire général, M. le directeur des études de Billieux, cité plus haut. Ce dernier devait, d'un côté, assurer l'unité d'enseignement dans les collèges de Porrentruy et Delémont; d'un autre côté, visiter les petites écoles de la campagne « quand cela lui plairait ». Cela ne lui plaisait pas souvent, paraît-

il, car le grand-bailli de Porrentruy disait en 1828 dans un rapport: « Le directeur des études est un simple figurant qui existe sur le papier, mais qui ne visite jamais aucune école. » Le directeur des études et le conseil d'église avaient complètement abandonné au clergé la surveillance des écoles, ainsi que le prouve le règlement scolaire de 1820. Le conseil d'église se déchargea si bien de son travail qu'il en arriva à oublier lui-même la raison de son existence et à demander à Berne quelles étaient ses attributions à l'égard des écoles! Jusqu'à 1830, le gouvernement bernois ne connaissait ni le nombre des écoles, ni celui des élèves, ni le genre d'enseignement du Jura catholique, M. le directeur de Billieux n'ayant jamais jugé à propos de l'en informer ni de s'en informer tout d'abord personnellement.

La révolution de 1830 allait heureusement donner une impulsion nouvelle à l'école, en proclamant la liberté de l'enseignement et en faisant de l'éducation de la jeunesse un devoir du peuple et de ses représentants. En 1831, le nouveau gouvernement nomma une commission de 48 membres (die Landschulkommission) ayant pour tâche de s'occuper des questions relatives à l'instruction populaire, ainsi qu'un comité restreint (die engere Schulkommission) chargé d'élaborer les propositions y relatives. Le travail de ces commissions dura plusieurs années et aboutit à la loi sur l'instruction primaire du 1^{er} octobre 1835. En attendant, on avait dû régler diverses questions par décrets ou ordonnances provisoires. En 1832, la surveillance des écoles était attribuée à une commission d'école nommée par le conseil communal. L'année suivante, le nombre des commissaires était porté de 24 à 40. Dans le Jura catholique, on institua des commissions de district composées du préfet, d'un délégué du département de l'éducation et d'un doyen nommé par l'évêque.

La loi de 1835 contenait des innovations excellentes, mais la question de la surveillance des écoles n'y fut pas résolue d'une manière heureuse. Le comité restreint préconisait la nomination de dix inspecteurs de carrière, tandis que la grande commission préférait une commission de sept membres. Le département de l'éducation, par économie, se serait contenté d'un unique rapporteur d'école (Schulreferent) pour tout le canton. Finalement, le « stato quo » triompha et le système des commissaires fut maintenu, avec les inconvénients qui s'y rattachaient. Depuis 1835, les autorités préposées à la surveillance scolaire étaient donc: la commission d'école, le conseil communal, le commissaire d'école et le département de l'éducation, composé de sept membres. La loi de 1835 réalisa certains progrès. En dix ans, le nombre des écoles augmenta de 207, celui des maîtres de 183 et celui des élèves de 4333. En 1844, on trouvait néanmoins encore 233 classes avec plus de 100 élèves et 72 avec plus de 125.

Les luttes politiques de 1846 eurent leur contre-coup dans le domaine scolaire. Le département de l'éducation fut aboli et son pouvoir transmis

à l'un des membres du conseil exécutif qui prit le nom de directeur de l'éducation. La nouvelle constitution ayant interdit les corporations et ordres religieux, les institutrices formées au couvent de St-Ursanne par les sœurs de la Charité ne furent plus reconnues par l'Etat et une école normale d'institutrices fut ouverte à Delémont en 1846. La loi de 1848 introduisit l'institution du synode scolaire comme autorité préconsultative. Ce synode était nommé par les instituteurs et dans leur sein. Il discutait les affaires qui lui étaient soumises par la direction de l'éducation et pouvait aussi spontanément adresser aux autorités des vœux et des propositions se rapportant aux affaires scolaires. Le synode scolaire ainsi compris rendit de très grands services à la cause de l'instruction dans le canton de Berne, comme le reconnaissait en 1874 le Dr Kummer, ancien directeur de l'éducation.

Le régime conservateur de 1850 chercha à supprimer le synode scolaire comme il avait supprimé les écoles normales, mais sans y parvenir. On se battait alors sur le terrain scolaire. Dès 1855, il fallut cependant faire trêve à la lutte, aucun résultat n'étant possible entre adversaires d'égale force. Il en résulta une période de détente et de collaboration qui se traduisit par la loi d'organisation de 1856, suivie de la loi sur les écoles primaires publiques de 1860.

La loi de 1856 créa officiellement l'inspection de carrière, réclamé depuis 1820 par Oth et depuis 1846 par Imobersteg. Le nombre des inspecteurs fut fixé à six, et la loi de 1870 en porta le nombre à douze. C'est également la loi de 1870 qui attribua la nomination des instituteurs à l'assemblée municipale et introduisit la réélection sexennale, cette épée de Damoclès honnie du corps enseignant.

Après 24 ans d'usage, la loi de 1870 fut remplacée par celle du 6 mai 1894 qui nous régit encore aujourd'hui et dont maintes dispositions désuètes demandent à leur tour réforme.

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Avis officiels. Voir dans la « Feuille officielle » du 31 mars le *Catalogue du matériel d'enseignement* pour les écoles secondaires et les progymnases du Jura bernois.

Aux comités de section. Nous nous permettons de leur rappeler la circulaire qu'ils ont reçue au sujet de la nomination de notre commission pédagogique.

Examens de diplôme. *Diplôme primaire:* Cette semaine a eu lieu dans nos deux Ecoles normales, la cérémonie de la remise des diplômes de maîtres et de maîtresses primaires aux séries sortantes. Tous les candidats et candidates ont réussi l'examen. Nous présentons à nos 22 jeunes collègues nos félicitations et nos vœux sincères.

Certificat de capacité: Le brevet spécial pour l'enseignement de la gymnastique dans les

Ecoles moyennes a été délivré à M^{lle} A. Voisard, à Porrentruy, et à M. D. Gross, à Vauffelin.

Diplôme secondaire: Deux candidats ont subi les examens ce printemps. Dans la division littéraire. M. R. Steiner, à Delémont, a été diplômé. Le deuxième candidat a échoué.

Distinction. Nous saluons avec plaisir la nomination par le Conseil-exécutif de notre collègue M. A. Reinhardt, à Saignelégier, au poste de vice-préfet du district des Franches-Montagnes.

Presse. M. G. Barré, instituteur, à Courgenay, quitte l'enseignement pour entrer à la rédaction du « Journal du Jura ». Nos lecteurs ont pu, à diverses occasions, apprécier dans nos colonnes sa plume alerte et nous formons les meilleurs souhaits de réussite dans la carrière nouvelle que notre ancien collègue embrasse définitivement.

Caisse d'assurance. Le numéro 52, dans sa partie allemande, nous apporte quelques renseignements au sujet de la séance commune du comité d'administration et des présidents de district. Il s'agissait de discuter le *rapport de la période quinquennale 1919 à 1923*, et les propositions du comité de la Caisse. — Le rapport sera traduit à l'intention des membres jurassiens.

La partie essentielle en a trait au Bilan. Celui-ci boucle de telle manière qu'il est impossible de songer pour le moment à aucune aggravation des prestations de la Caisse. Bien plus, une certaine catégorie d'assurés, celle des institutrices mariées, qui chargent la Caisse d'une manière beaucoup trop forte en comparaison des autres assurés, devra consentir à une élévation du taux de la prime de 5 % à 7,5 %. La Direction est arrivée à ces constatations à la suite de calculs longs et minutieux.

Les assemblées de district et l'assemblée des délégués de ce printemps auront à délibérer de cette importante question.

EXTRAIT

O mon père et ma mère! O mes chers disparus qui avez si modestement vécu dans cette petite maison, c'est à vous que je dois tout. Tes enthousiasmes, ma vaillante mère, tu les as fait passer en moi. Si j'ai toujours associé la grandeur de la science et la grandeur de la patrie, c'est que j'étais imprégné des sentiments que tu m'avais inspirés. Et toi, mon cher père, dont la vie fut aussi rude que ton rude métier, tu m'as montré ce que peut faire la patience dans les longs efforts. C'est à toi que je dois la ténacité dans le travail quotidien. Non seulement tu avais les qualités persévérantes qui font les vies utiles, mais tu avais aussi l'admiration des grands hommes et des grandes choses. Regarder en haut, apprendre au delà, chercher à s'élever toujours, voilà ce que tu m'as enseigné. Je te vois encore après la journée de labeur lisant le soir quelque récit de bataille d'un de ces livres d'histoire contemporaine qui te rappelaient l'époque glorieuse dont tu avais été témoin. En m'apprenant à lire, tu

avais le souci de m'apprendre la grandeur de la France.

Soyez bénis l'un et l'autre, mes chers parents, pour ce que vous avez été et laissez-moi vous reporter l'hommage fait aujourd'hui à cette maison.

Pasteur.

PENSÉE

L'homme est si faible que la raison, le souci de sa dignité et même la considération de son intérêt ne suffisent pas toujours à le maintenir dans le devoir. Il faut qu'une règle extérieure, une discipline le protège contre les défaillances de sa volonté.

F.-E. Raynal.

! ooooooooo BIBLIOGRAPHIE ooooooooo !

« Guide pratique pour l'enseignement de la gymnastique dans les écoles de retardés et d'anormaux », en vente à l'imprimerie Ch. Corbaz, S. A., à Montreux, au prix de fr. 1.50. Les collègues qui ne le recevraient pas à l'examen peuvent le faire venir de l'adresse ci-dessus.

Les publications se succèdent, de toutes sortes, apportant chacune une part de moyens nouveaux, en éducation, à ceux auxquels incombe la lourde tâche de former la génération qui monte. Nous en signalons une nouvelle qui a le grand mérite de s'occuper des « retardés » et des « anormaux ».

Recommandé par les chefs de départements de l'instruction publique des cantons romands, Berne y compris, préfacé par M. J. Savary, directeur à l'Ecole normale de Lausanne, cet opuscule, dès l'abord, laisse l'impression d'un travail sérieux. Homme de cœur et parfait pédagogue, son auteur, M. E. Hartmann, inspecteur cantonal vaudois pour la gymnastique, qui connaît les besoins du corps enseignant, a voulu être utile, avant tout.

M. Hartmann sait la relation entre le corps et l'esprit; il connaît l'influence de l'un sur l'autre; il n'ignore rien des difficultés à résoudre avec ceux de nos enfants qui sont atteints de tares physiologiques, anatomiques. Et ses conseils judicieux seront les bienvenus, car chaque classe a ses arriérés, ses enfants retardés qui, sans être anormaux, n'en doivent pas moins être considérés « à part ». Ce serait un crime que de ne pas faire tout pour ceux-là, les plus intéressants de tous. Et à la leçon de gymnastique aussi, il faut travailler « spécialement » avec ces enfants.

Si cette publication s'adresse avant tout à ceux de nos collègues chargés d'enseigner dans les classes dites spéciales, ceux des classes « normales » trouveront aussi matières intéressantes pour leurs leçons. Bien agencé, très clair, dans une soixantaine de pages, M. Hartmann a revu un certain nombre d'exercices et de mouvements qu'il a classés; les exercices populaires y occupent une belle place. Et, fait intéressant pour les institutrices enseignant au degré inférieur, il y a onze rondes, une vingtaine de jeux, qui seront les bienvenus.

R. L.

Menschenkunde.

Urteile über «Böschenstein, Der Mensch. Biologisch dargestellt.» Verlag A. Francke A.-G., Bern. Geb. Fr. 4.—.

«Das Buch ist wirklich gut und wertvoll für den Unterricht. Die Anordnung des Stoffes ist originell, den Schüler zum Beobachten und Denken anregend. Der Stoff selber ist reichlich zugemessen, auch für obere Klassen voll genügend, wissenschaftlich auf der Höhe. Die Skizzen gefallen mir sehr gut; sie können von Lehrer und Schüler ohne weiteres nachgezeichnet werden und sind in ihrer Einfachheit leicht im Gedächtnis festzuhalten. Gut und am richtigen Platz sind auch die eingestreuten Gesundheitsregeln und ebenso die knappen Inhaltsangaben am Buchrande. Die Versuche erfordern nicht zu viel Aufwand und Apparatur und sind überzeugend.» usw.

(Aus einer ostschweizerischen Kantonsschule.)

«Es darf mit gutem Gewissen empfohlen werden, zumal es anderen, besonders ausländischen Werken zum mindesten ebenbürtig ist. Es will mir scheinen, dass bei gleicher Qualifikation das einheimische Produkt, das unsern heimatlichen Verhältnissen angepasst ist, in erster Linie berücksichtigt werden sollte. Die zahlreichen, einfachen, aber dennoch originellen Zeichnungen und Skizzen steigern den Wert und die Verwendungsmöglichkeit des Buches ganz bedeutend.»

(Aus einem st. gallischen Rektorat.)

«Die Art und Weise, wie der Verfasser diese Menschenkunde aufgebaut hat, gefällt mir in jeder Beziehung ausgezeichnet. Selbständigkeit und Selbsttätigkeit des Schülers werden durch zahlreiche Beobachtungsaufgaben und Versuche gefördert. Sehr wertvoll sind auch die schematischen Skizzen, die den Buchinhalt erläutern und die Anschauung vertiefen helfen. Auch die Stoffanordnung scheint mir eine glückliche zu sein, und die Abweichung von der gewöhnlichen ist sicher begründet. Wertvoll sind auch die Aufgaben am Schluss der Hauptabschnitte und die Randbemerkungen auf den Buchseiten als «Leitpunkte» bei der Wiederholung.....»

(Aus einer bernischen Sekundarschule.)

Canadische Baumschule, Wabern

Tel. Bollwerk 67.91 bei Bern Tramhaltestelle

Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Schlingpflanzen
Zierbäume * Heckenpflanzen * Blütenstauden
Alpenpflanzen, Ziersträucher, Nadelhölzer
= Preisverzeichnis auf Wunsch. =

Besuche unserer eigenartigen Anlage willkommen.
Anlage und Unterhalt von Gärten.

Italienisch

Als Nachschlagewerk zur Weiterbildung empfehlen wir: Hunziker, **Sommario di Grammatica italiana.** Wird auf Verlangen zur Einsicht überreicht. Art. Inst. Orell Füssli, Verlag, Zürich.

12

Sonnige Frühlingstage!

Pension Blümlisalp Goldwil

ob Thun, in ruhiger, geschützter Lage.

K. Stegmann.

Bönigen Hotel & Pension Oberländerhof

am Brienzersee
Angelsport. Mässige

Herrliche Lage am See. Neu renoviert.
Gedeckte Terrasse. Bade-, Ruder- und
Preise. Prospekte durch 116
M. Schett-Branger, neuer Besitzer.

Den Besuchern der Stadt Bern hält sich die

Kaffee- und Speisehalle Geiger-Blaser

Aarberggasse 22 (3 Min. vom Bahnhof) Bern
bestens empfohlen. Telephon Bollwerk 49.45.

Täglich frische Kuchen, eigene Patisserie

Grosse, neurenovierte Lokalitäten

Für Schulen grosse Preisermässigung

Beste Referenzen zur Verfügung

122

Gut gearbeitete

Möbel - Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie
zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

81

Möbelwerkstätten FR. PFISTER,

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Schutzumschläge 'Selva'

(Gesetzlich geschützt.)

107

für Hefte; aus extra zähem, braunem
Manilapapier, bedruckt mit hübschem,
von erstem Künstler speziell für uns
entworfenem Sujet. Vier verschiedene
Farben, in matter Tönung grün, vio-
lett, braun und rosa. Im Bestellungs-
falle ist die gewünschte Farbe an-
zugeben.

1000 Stück Fr. 27.—, 100 Stück Fr. 2.90

Kaiser & Co, Bern

Alle hier besprochenen Bücher
besorgt Ihnen umgehend die
Akademische Buchhandlung
Paul Haupt, Bern
Falkenplatz 14 :: Tel. B. 16.95
Auswahlsendungen bereitwilligst 121

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marken

**Vermietung
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin :
7 Schwanengasse 7
BERN



**F. Stauffer
Hutmacher**
Kramgasse 81

Pianos

nur erstklassige Marken

vermietet

und 16

verkauft

auch gegen bequeme
Raten. Anrechnung
der bezahlten Miete
(für 1 Jahr)
bei späterem Kauf

Schlavin-Junk, Bern

Neuengasse 41, 1. Stock
v. Werdt-Passage

Prächtiges volles Haar!

erhalten Sie in kurzer Zeit durch das berühmte 11
BIRKENBLUT Ges. geschützt.
Hergestellt aus
echtem Alpenbirkensaft mit Arnika, kein
Sprit, kein Essenzmittel. Mehrere Tausend lobendste
Anerkennungen und Nachbestellungen auch aus ärztl.
Kreisen. Bei Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, Grau-
werden, spärlichem Wachstum der Haare unglaublich bewährt.
Grosse Flasche Fr. 3.75. — **Birkenblutcreme** gegen
trockenen Haarboden Fr. 3.— u. 5.— per Dose. Birken-
shampoo das Beste 30 Cts. — Feine Arnika-Toilettenseife
Fr. 1.20 p. St. Erh. in vielen Geschäften od. durch die
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

90

Die

Möbelwerkstätten

Pfluger & Co., Bern

Kramgasse 10 liefern gediegene

Braut-Aussteuern

sowie Einzeilmöbel

zu den billigsten Preisen. Lieferung per
Auto-Camion franko ins Haus. Ga-
rantie unbeschränkt. Lagerung
gratis. Verlangen Sie bei
Bedarf unsern Kata-
log. Kulante Be-
dingungen.

Algebra



Zu den besten u. billigsten Lehrmitteln gehören:

Ribí neu bear- **Dr. Stähli**
beitet von

Aufgaben

über die Elemente der Algebra

Heft 1 (12. Aufl.) Fr. —. 90; Heft 2 (11. Aufl.) Fr. —. 90
Heft 3 (10. Aufl.) Fr. 1. 10; Heft 4 (8. Aufl.) Fr. 1. 10

Auflösungen

1. Heft (zu Heft 1) Fr. 3. 50; 2. Heft (zu Heft 2) Fr. 3. 20;
3. Heft (zu Heft 3 und 4) Fr. 3. 50

Die beste Ergänzung dazu:

Leitfaden

über die Elemente der Algebra

von

M. Zwicky

1. Heft (10. Aufl.) Fr. —. 60; 2. Heft (9. Aufl.) Fr. —. 70
3. Heft (7. Aufl.) Fr. 1. 20

Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.

Verlag A. Francke A. = G., Bern

Schweizer

PIANOS

Sabel

vorm. Bieger & Cie.

Burger & Jacobi

2 prima Fabrikate
in gediegener Auswahl

103 Stimmungen und
Reparaturen

Fr. Krompholz

Spitalgasse 28, Bern

★
**Tea Room
Confiserie**

*Nur 1^a
Backwaren*

**Oppliger und
Trauchiger**
AARBERGERGASSE 25 BERN

Auch die feinsten

meiner Dessins sind solid aus-
geführt. Sie vertragen das Was-
schen. Vorteilhaft Bezugsquelle
für Wäsche-Stickereien. Niedrig-
ste Preise, weil direkt v. Sticker.
Muster oder Auswahlendung zu
Dienst. 94

A. Meier, Thal
Degersheim (St. Gallen).

Alle Schuhreparaturen

werden sauber und solid
ausgeführt bei

A. Müller

Schuhmachermeister :: Bern
Spitalackerstr. 55, neb. Café Helvetia

Neue Schuhe nach Maß
für abnormale und normale
Füsse, in jeder erwünschten
Ausführung 10

Locarno Pension Irene Gutgeführtes Haus. Prachtige Lage. Mässige Preise. 93

Rasch Französisch in 3-4 Monaten

Handelsfächer. Steno in 3 Monaten. Rasch Englisch in 4 Monaten. Maschinenschreiben in 3-4 Monaten. Klavier in 4-6 Monaten. Preis nur Fr. 100 monatlich an 82

Mädchen-Pensionat Rougemont (Waadt). Dir. S. Saugy.



Tüchtige Rechner

bilden sich heran mit der

Methode

für den Rechnungsunterricht

von

Philipp Reinhard

Enthält: A. Zweifelhafte Wandtabelle, weiße Zahlen auf Schwarz, zum Aufhängen, Fr. 7.20. B. Kleine Tabelle für den Schüler, p. Dtd. Fr. — 90, p. Hdt. Fr. 6.50. C. Text u. Auflösungen mit Probe Fr. — 70.

Zur Weiterbildung

eignen sich vorzüglich

die, Ostern 1924 in neuer Auflage erscheinenden:

70 Uebungsgruppen

zum mündl. und schriftl. Rechnen

von

Jakob von Grünigen

Schülerheft 4. Aufl. 1.20

Lehrerheft 3. Aufl. 1.80

Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Beginn der nächsten

87

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc.

am 24. April nächsthin

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

Handelsfachschule

d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch Die Direktion.

Wie kann man einem Lehrer einer Gesamtschule zu-
muten, bei seinen grösseren Schülern eine anständige Handschrift
zu erzielen, wenn er aus falschen Sparsamkeitsrücksichten nicht
Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen ver-
wenden darf.

Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.



rell

Füssli-

Annancen

entheben Sie der Kontrolle Ihrer Annoncen und des um-
ständlichen Verkehrs mit jedem einzelnen Blatt. Mühe-
lose Abwicklung ihres Reklameplanes.

Ausschliessliche Inseratenverwaltung des

Berner Schulblattes

und über 100 anderer Blätter.

Bern, Bahnhofplatz 1



Tel. Bollwerk 21.93

Prof. A. Forel Die sexuelle Frage

Bisher 160 000 Stück verkauft!

Hier gibt ein hervorragender Naturforscher, ein
Psychiater von Weltruf und ein ethisch tief
empfindender Mensch das Resultat seiner reichen
Lebenserfahrung. Es gibt nichts, das so umfassend
und so frei von Vorurteilen über die ganze Frage
orientiert. Wer Näheres über dieses Werk erfahren
will, verlange zunächst

gratis und franko

den ausführlichen Prospekt bei Eugen Rentsch
Verlag, Erlenbach-Zürich.

110

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach
interessanter und leichtfasslicher
Methode durch brieflichen

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenzen.

Spezialschule für Englisch

„Rapid“ in Luzern 237. 69

Prospekt gegen Rückporto.

Naturkunde!

Alle Lehrmittel vorrätig in prima
Qual. Preislisten. Einzige Firma in
der Schweiz. Mehrjähr. Garantie.
Konsortium schweiz. Naturgeschichtelehrer, Offen.

Pianos

Flügel

Harmoniums

in jeder Preislage

liefern in Miete und gegen
bequeme Raten 2

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54, Bern.

Die bernischen Lehrervereine

bestellen ihre Drucksachen vorteilhaft in der
Druckerei ihres Blattes:

Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie